

FIRST STEPS – Der deutsche Nachwuchspreis 2000
Preisverleihung im CinemaxX Filmfestspielhaus am Potsdamer Platz Berlin
31. August 2000

Die Preisträger 2000

Der Deutsche Nachwuchspreis FIRST STEPS 2000 in der Kategorie
Kurz- und Animationsfilme bis 20 Minuten geht an

Hartes Brot

Regie: Nathalie Percillier (Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin)

Begründung der Jury:

(Michael Althen, Iris Berben, Helmut Dietl, Nina Hoss, Nikolaus v. Festenberg)

Wenn der Kurzfilm die Kunst ist, ganz viel in ganz kurzer Zeit zu erzählen, dann gibt es doch einige, die diese Kunst erstaunlich früh erlernt haben. Vorbei sind die Zeiten, in denen Kurzfilme vor allem Visitenkarten dafür waren, wie gut man den technischen Apparat beherrscht. Es werden heute Geschichten erzählt, in denen es gelingt, die Botschaft so geschickt zu verpacken, dass die technische Meisterschaft ganz in den Hintergrund gerät. Die Erfolge deutscher Kurzfilme auf internationalen Festivals bestätigen das.

Wenn sich die Jury für „**Hartes Brot**“ von Nathalie Percillier entschieden hat, dann deshalb, weil es hier gelungen ist, hinter der pffifigen Geschichte einer Außenseiterin in einer Brotfabrik eine Komik und Poesie zu entdecken, die sich ganz und gar der Tücke des Objekts verdankt. Man muss gar nicht an Chaplins „Moderne Zeiten“ denken, um zu erkennen, dass hier die Beziehung zwischen Mensch und Maschine auf dem Prüfstand steht. Und der Befund ist, dass, wer zuletzt lacht, doch immer noch am besten lacht. Und wer das in knapp acht Minuten vermitteln kann, hat unbedingt einen Preis verdient.

Der Deutsche Nachwuchspreis FIRST STEPS 2000 in der Kategorie
Spielfilme bis 60 Minuten geht an

Quiero Ser

Regie: Florian Gallenberger (Hochschule für Film und Fernsehen München)

Begründung der Jury
(Michael Althen, Iris Berben, Helmut Dietl, Nina Hoss, Nikolaus v. Festenberg)

Spielfilme in mittlerer Länge sind für viele Filmstudenten eine Möglichkeit zu zeigen, dass sie auch längere Geschichten erzählen können. Filme zwischen 20 und 60 Minuten finden aber oft nur wenig Beachtung, da sie weder auf Kurzfilmfestivals noch in Spielfilmwettbewerbe passen. Auch aus diesem Grund hat sich die Jury entschlossen, einen Preis dieser Länge vorzubehalten.

Wenn es überhaupt eine Gemeinsamkeit der mittellangen Spielfilme gab, die der Jury vorlagen, dann war es deren Fähigkeit, sich des Besonderen einer sozialen Situation anzunehmen, von Menschen zu handeln und nicht von sozialen Typologien. Das Ende des Klassenkampfes im Nachwuchsfilm gebiert richtige Menschen, an denen der Zuschauer Anteil nehmen kann.

Das Leben der Straßenkinder von Mexico City ist hart. Ein Überlebenskampf, in dem Illusionen keinen Platz haben, nur ganz konkrete Utopien. Juan und sein älterer Bruder haben einen konkreten Plan: Sie sparen, um Luftballons zu erwerben. Mit dem Verkauf glauben sie ihrer elenden Existenz als Straßensänger zu entkommen. Wer nichts hat, außer dieser einen Chance, dem ist der Plan heilig. Doch leider steckt Juans Bruder in der Pubertät. Um einem Mädchen zu imponieren, stiehlt er etwas Geld von den gemeinsamen Ersparnissen. Der kleine Juan verzeiht den Fehltritt nicht, er verlässt seinen Bruder, macht später im Leben Karriere, während der Zurückbleibende im Elend verharrt.

Florian Gallenberger (Buch und Regie) erzählt unsentimental eine hochmoralische Geschichte: Auch unter den Ausgestoßenen zählen Wille und Anstand, Treue und Würde. Diese Aussage wirkt im Film unpathetisch und kommt wie eine Selbstverständlichkeit daher. „**Quiero Ser**“, was so viel heißt wie: Ich will existieren, verleiht den Menschen in den Slums ein Gesicht und macht Schluß mit dem allgemeinen Lamento über die Ausgebeuteten dieser Welt, in dem alles Besondere und Individuelle verschwindet.

Der Deutsche Nachwuchspreis FIRST STEPS 2000 in der Kategorie
Abendfüllende Spielfilme geht an

Vergiss Amerika

Regie: Vanessa Jopp (Hochschule für Fernsehen und Film München)

Begründung der Jury

(Michael Althen, Iris Berben, Helmut Dietl, Nina Hoss, Nikolaus v. Festenberg)

Es ist viel darüber geredet worden, dass das deutsche Kino nur noch Komödien zu machen verstehe, die außer den Deutschen keiner lustig findet. Wenn man allerdings sieht, wovon die Filmhochschüler träumen, dann kann man sagen, dass einem um die Zukunft nicht bange sein muss. Denn da ist alles vertreten, was das Kino an Spielarten jenseits des Mainstream beherrscht. Wer befürchtet, die sogenannten TV-Movies hätten die Sitten verdorben, kann sich hier eines besseren belehren lassen. Denn immer geht es darum, Neuland zu entdecken, Emotionen auf den Grund zu gehen, der Wirklichkeit auf die Finger zu sehen.

Nach langen Diskussionen hat sich die Jury für „**Vergiss Amerika**“ von Vanessa Jopp entschieden, weil darin mit großer Leichtigkeit das Allerschwierigste gelingt: die Geschichte vom Verlust der Unschuld so zu erzählen, dass die Schmerzen so fühlbar werden wie das Glück, das mit dem Erwachsenwerden einhergeht. Die Geschichte einer Frau zwischen zwei Männern ist in Ostdeutschland angesiedelt, und man merkt, dass es dabei nicht nur darum geht, dem deutschen Kino Neuland zu entdecken, sondern auch die dortigen Probleme zu benennen. Wobei Vanessa Jopp jene Kunst beherrscht, über der Realität nie ihre Figuren aus den Augen zu verlieren. Sie geht dorthin, wo es wehtut, und vergisst darüber nie, dass Kino in erster Linie unterhalten soll.

Der Deutsche Nachwuchspreis FIRST STEPS 2000 in der Kategorie **Dokumentarfilme**, verliehen von SPIEGEL TV, geht zu gleichen Teilen an

Dreckfresser

Regie: Branwen Okpako (Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin)
und

Nachttanke

Regie: Samir Nasr (Filmakademie Baden-Württemberg)

Begründung der Jury

(Dietrich Leder, Gerd Ruge und Thomas Schadt), vorgetragen von Gerd Ruge:

„Einige Zuhörer meinten, ich sei überenthusiastisch, als ich auf der ersten Pressekonferenz von FIRST STEPS behauptete, man könne bei dem von SPIEGEL TV ausgesetzten Dokumentarfilmpreis außergewöhnliche Qualität erwarten – einfach weil es meiner Ansicht nach so viele ausgezeichnete Abschlussfilme an den Hochschulen gebe. Aber diese Erwartungen haben sich erfüllt, darin ist sich die Jury des von SPIEGEL TV gestifteten Preises für den besten Dokumentarfilm einer Absolventin oder eines Absolventen einer deutschsprachigen Filmhochschule einig. Sie bestand aus Dietrich Leder, Thomas Schadt und mir. Wir alle waren erst mal von der Menge der eingereichten Dokumentarfilme überrascht. Die Jury sichtete vierzig Filme, die in der Regel zwischen 45 und 90 Minuten lang waren. Noch mehr als von der Quantität waren wir jedoch von der Qualität vieler Filme angetan. Diese jungen Dokumentaristen beherrschen nicht nur ihr Handwerk. Ihre Filme zeugen auch von einer überraschenden gesellschaftlichen wie kulturellen Neugier. Sie können Geschichten erzählen und Personen porträtieren. Und sie verwenden sehr unterschiedliche Stilmittel, haben sich also nicht allein einer dokumentarischen Ästhetik verschrieben. Kaum modische Mätzchen, wenig technischer Schnickschnack.

Dem entsprechend schwer fiel der Jury ihr Entscheidung. Im Laufe einer eintägigen Debatte, an der als Gast Bernd Jacobs von SPIEGEL TV teilnahm, hatten die Jurymitglieder sich auf die Nominierung von sechs Filmen geeinigt – einer mehr als vorgesehen, das zeigt schon, wie schwer die Wahl war, weil sich für alle Filme mit guten Argumenten werben ließ. Und am Ende des Tages konkurrierten immer noch zwei Filme um den Preis. Beide Filme wurden schließlich von allen drei Juroren als die SPIEGEL-Preis-Würdigsten ihres Jahrgangs angesehen. Doch welchem von beiden sollte der Preis zufallen? In dieser Situation entschied sich die Jury zu einem salomonischen Urteil: Sie teilt den Preis und versteht dies als Zeichen für die große und breite Qualität des ganzen diesjährigen Angebotes. Kompliment an die Filmhochschulen und ihre Absolventen. Um den dokumentarischen Nachwuchs, so fanden wir, braucht uns nicht bange zu sein.

„**Dreckfresser**“, mit dem Branwen Okpako in diesem Jahr ihr Studium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin abschließt, rekonstruiert das ungewöhnliche, beunruhigende Leben eines jungen Mannes, der nach 1990 als schwarzer Sachse zu einer Symbolfigur für die Liberalität und Offenheit des neuen Deutschland aufgebaut wurde. Doch der gut aussehende Mann, Sohn eines Afrikaners und einer DDR-Bürgerin, der zunächst als Polizist arbeitet, kommt mit der ihm von Medien und Politik auferlegten Rolle als schwarzer Vorzeigedeutscher nicht klar. Er kündigt seinen Polizistenjob, macht eine Sicherheitsfirma auf, schließlich begeht er mehrere schwere Straftaten. Vor der Polizei, seinen alten Kollegen, flieht er nach Afrika, ehe er schwerkrank nach Deutschland zurückkehrt. Heute sitzt er, zu zehn Jahren Haft verurteilt, im Gefängnis. Branwen Okpakos Film geht über ein Portrait weit hinaus. „Dreckfresser“ ist vielmehr ein Stück Sittenbild der neunziger Jahre in Deutschland. Branwen Okpako gelingt dieses Sittenbild, weil sie sich nicht nur an die Geschichten hält, die die Zeugen erzählen, sondern zugleich ihre unterschiedlichen Erzählweisen untersucht. Sie scheut sich nicht, mit einfachen visuellen wie akustischen Mitteln deutlich werden zu lassen, dass ihr gelegentlich eine Erzählung übertrieben oder nicht ganz ehrlich vorkommt. Und sie lässt ein Schweigen minutenlang stehen, wenn es beredter ist als viele Worte.

„**Nachttanke**“, mit dem Samir Nasr 1999 sein Studium an der Filmakademie Baden-Württemberg abschloss, beobachtet von einer beweglichen und dennoch eindrückliche Bilder einfangenden Kamera das Geschehen in einer durchgehend geöffneten Nachttankstelle in Ludwigshafen im Sommer 1998. Ein nächtlicher Treffpunkt für Autofahrer wie Alkoholiker, Taxifahrer und Junkies, glückliche wie verzweifelte Menschen, Zufallskunden und Stammgäste. Samir Nasr verwickelt sie alle in Gespräche. Seine Fragen sind zurückhaltend, zielen auf den Augenblick, eröffnen aber ganze Seelenwelten und komplexe Biografien. Die Menschen, denen er an der Nachttanke begegnet, scheinen Kamera und Fragenden kaum wahrzunehmen. Das erlaubt es ihm, seine Geschichten aus großer Nähe und mit großer menschlicher Wärme zu erzählen. Geschickt montiert Nasr die einzelnen Episoden in eine Rahmenhandlung, die von der in diesem Sommer stattfindenden Fußballweltmeisterschaft berichtet. So ermöglicht „Nachttanke“ auf zwei Handlungssträngen Einblicke in die deutsche Seelenlage.